

#Die Bundeslade zieht vor dem Volk her

„Und es geschah, als das Volk sich beklagte, dass es übel war in den Ohren des HERRN; und als der HERR es hörte, da entflamte sein Zorn, und ein Feuer des HERRN brannte unter ihnen und fraß am Ende des Lagers. Und das Volk schrie zu Mose, und Mose betete zu dem HERRN; da legte sich das Feuer. Und man gab diesem Ort den Namen Tabera, weil ein Feuer des HERRN unter ihnen gebrannt hatte. Und das Mischvolk, das in ihrer Mitte war, wurde lüstern, und auch die Kinder Israel weinten wiederum und sprachen: Wer wird uns Fleisch zu essen geben? Wir erinnern uns an die Fische, die wir in Ägypten umsonst aßen, an die Gurken und die Melonen und den Lauch und die Zwiebeln und den Knoblauch; und nun ist unsere Seele dürr; gar nichts ist da, nur auf das Man sehen unsere Augen“ (V. 1–6). Hier offenbart sich das armselige Herz des Menschen ganz und gar. Seine Wünsche und Neigungen treten offen zutage. Das Volk trauerte dem Land Ägypten nach und warf sehnsüchtige Blicke zurück auf seine Früchte und Fleischtöpfe. Die Peitsche der Treiber und die Mühsal der Ziegelöfen waren vergessen. Das Volk erinnerte sich nur noch an die Dinge, mit denen Ägypten den Wünschen der Natur gedient hatte. Wie oft ist dies bei uns der Fall! Wenn das Herz einmal seine Frische im göttlichen Leben verliert, wenn die himmlischen Dinge anfangen, ihren Geschmack einzubüßen, wenn die erste Liebe abnimmt, wenn Christus aufhört, für die Seele genug und kostbar zu sein, wenn das Wort Gottes und das Gebet ihren Reiz verlieren und langweilig und mechanisch werden – dann sieht man zurück in die Welt, das Herz folgt dem Auge und die Füße folgen dem Herzen. In solchen Zeiten vergessen wir, was die Welt für uns war, als wir noch in ihr waren und zu ihr gehörten. Wir vergessen, welche Mühe und Knechtschaft, welches Elend und welche Erniedrigung wir im Dienst der Sünde und Satans erlebten, und wir denken nur an die Befriedigung und das Wohlsein des Fleisches, nur daran, dass wir die schmerzlichen Übungen, Kämpfe und Unruhen nicht hatten, die auf das Volk Gottes auf seinem Weg durch die Wüste warten. Alles das ist sehr traurig und sollte die Seele zu ernstem Selbstgericht führen. Es ist eine böse Sache, wenn diejenigen, die angefangen haben, dem Herrn nachzufolgen, des Weges und der Vorsorge Gottes müde werden. Wie schrecklich müssen die Worte in den Ohren des HERRN geklungen haben: „Nun ist unsere Seele dürr; gar nichts ist da, nur auf das Man sehen unsere Augen!“ Ach! Israel, was brauchtest du mehr? War diese himmlische Speise nicht genug für dich? Konntest du nicht leben von dem, was die Hand deines Gottes dir darreichte? Doch ist uns unser himmlisches Manna immer genug? Was bedeutet es, wenn Christen die Frage erheben, ob dieses und jenes weltliche Streben und weltliche Vergnügen gut oder böse sei? Haben wir nicht selbst schon von solchen, die das höchste Bekenntnis abgelegt hatten, Worte wie diese gehört: „Wir können doch nicht immer an Christus und an himmlische Dinge denken. Wir müssen auch kleine Erholungen haben.“ Ist das nicht etwas ganz Ähnliches wie die Sprache Israels in 4. Mose 11? Und wie die Sprache, so ist das Betragen. Durch die Tatsache, dass wir uns zu anderen Dingen wenden, beweisen wir, dass Christus unseren Herzen nicht mehr genug ist. Wie oft liegt z. B. die Bibel stundenlang vernachlässigt da, während die leichte und wertlose Literatur der Welt zur Hand genommen wird! Reden die zerlesenen Zeitungsblätter und die fast mit Staub bedeckte Bibel nicht eine nur zu deutliche Sprache? Heißt das nicht, das Manna verachten und nach dem „Lauch und den Zwiebeln“ zu seufzen, ja sich danach zu

sehnen? Der Herr gebe uns Gnade, über diese Dinge ernstlich nachzudenken!
Möchten wir so im Geist leben, dass Christus immer genug ist für unsere Herzen! Hätte Israel in der Wüste mit Gott gelebt, so hätte es niemals sagen können: „Unsere Seele ist dürr; gar nichts ist da, nur auf das Man sehen unsere Augen.“ Dieses Man wäre vollkommen genug für das Volk gewesen. So ist es auch mit uns. Wenn wir in dieser Welt, die eine Wüste ist, wirklich mit Gott leben, so werden wir mit dem Teil zufrieden sein, was Er gibt – und dieses Teil ist ein himmlischer Christus. Könnte Er jemals nicht völlig genug sein? Ist Er nicht genug für das Herz Gottes? Erfüllt Er nicht alle Himmel mit seiner Herrlichkeit? Ist Er nicht der Gegenstand des Gesanges der Engel, ihrer Anbetung, ihrer Bewunderung und ihres Dienstes? Ist Er nicht das eine große Ziel der ewigen Ratschlüsse und Pläne Gottes? Reicht nicht die Geschichte seiner Wege bis in die Ewigkeit? Und weiter: Ist dieser hochgelobte Herr in dem tiefen Geheimnis seiner Person, in der moralischen Herrlichkeit seiner Wege, in dem Glanz und der Schönheit seines Wesens nicht genug für unser Herz? Brauchen wir noch irgendetwas anderes? Haben wir z. B. Zeitungen oder irgendwelches weltliche Schrifttum nötig, um die Leere in unseren Herzen auszufüllen?